

Umständen und größeren Kosten verbundene Konstruktion gewählt?

Der besondere Zweck liegt in der Wirkung des Geschosses. Von zwei sich mit gleicher Geschwindigkeit fortbewegenden Körpern hat nach dem Beharrungsgesetz der eigentlich schwerere die größte Energie. Trifft das englische Geschoss auf einen harten Gegenstand, so hat der schwerere Bleikörper den größeren Haug, in dieser Fortbewegung zu verbleiben, als die viel leichtere Spitze aus Aluminium oder aus Bleidraht mit der Papierummantelung. Die Folge davon ist, daß der schwere Bleikern sich staucht und seinen Querschnitt vergrößert.

Der dünne Nidelmantel reißt dann häufig auseinander und hiermit ist die dummdumartige Wirkung des Geschosses erzielt. Die nach dieser Richtung hin angestellten Versuche und Beobachtungen haben in vielen Fällen die Wichtigkeit der Annahme bestätigt, daß das englische Geschoss, wenn es auf einen harten Gegenstand auftrifft, vornehmlich bei nahen und mittleren Entfernungen, dummdumartige Verletzungen hervorruft.

Die ganze Schwere der den Engländern vorzuziehenden Schuß muß sich aber gegen die Verwendung der Geschosse mit der Papierummantelung richten. Diese wirkt, nachdem, wie oben beschrieben, der Mantel gerissen ist, besonders gefährlich.

Dies Geschoss muß vom Gesichtspunkt der Wundinfektion aus jedenfalls als noch bedenklicher angesehen werden, als das mit der Aluminiumspitze.

Die Papierummantelung ist nach dem Ergebnis der bakteriologischen Untersuchung durchweg keimhaltig. Die Keimzahl ist somit gegeben, daß mit der Papierummantelung auch Krankheitskeime, Wundstarrkrampferreger usw. in die Wunde gelangen und dieser schwere Schädigungen bringen können.

Die bei der englischen Regierung gegen die Verwendung der vollerechtswidrigen Geschosse eingelegte Verwahrung ist hiernach unweifelhaft berechtigt. Es ist zu hoffen, daß sie auch Erfolg hat. Die deutsche Regierung wird sicherlich nicht davor zurückschrecken, die angeordneten Vergeltungsmaßnahmen in die Tat umzusetzen. In den Vergeltungsmaßnahmen ist nicht bloß zu rechnen, daß diese Munition aus den erbeuteten Gewehren und Maschinengewehren, die natürlich sofort wieder gegen den Feind nutzbar gemacht werden müssen, verschossen wird.

Der Krieg zur See.

Wien, 3. Juli. Amtlich wird verlautbart: In den Morgenstunden des 2. Juli stieß eine kleine Abteilung unserer Torpedobootflottille in der Nordadria auf fünf überlegene feindliche Torpedobootsireitkräfte. Es entwickelte sich ein lebhaftes Feuergefecht auf kurze Distanz, wobei es unseren Einheiten gelang, einen großen feindlichen Zerstörer in Brand zu schießen und einen zweiten schwer zu beschädigen. Der Feind brach das Gefecht ab und zog sich mit überlegener Geschwindigkeit gegen seine Basis zurück. Unsere Einheiten erlitten nur ganz belanglosen Schaden und außer einigen Leichtverletzten keine Verluste. Flottenkommando.

Amsterdam, 3. Juli. Nach einer Reutermeldung aus Washington hat ein deutsches Tauchboot den belgischen Dampfer 'Chilber' (1966 BRT.) 400 Meilen von der atlantischen Küste am 21. Juni versenkt. 25 Überlebende wurden am 27. Juni geborgen.

Unsere Zeitung bestellen!

Leserzettel
Nichts überle, —
Gut Ding will Weile.

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von G. Harltt.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
„Bitte, Heber Sohn, du heiserst dich in ganz unbegründeter Weise!“ rief die Frau Amtsrätin lächelnd mit einer vornehm abwehrenden Handbewegung ein. „Und im Grunde ist es ja doch nichts als eine Laune, die du so hartnäckig vertrittst — ein andermal wird es dir vollkommen gleichgültig sein. Vorläufig werde ich freilich gezwungen sein, fortwährend auf Wachposten zu stehen, und keine ruhige Stunde mehr haben.“
„Da seien Sie ganz ruhig, Mama! Sie haben an mir den besten Verbündeten!“ sagte er unter einem satonischen Auflachen. „Mit den nächsten Promenaden und schwüligen Sonetten hat es ein Ende — mein Wort darauf! Wie ein Mittel werde ich dem verfluchten Jungen auf den Hals sein; darauf können Sie sich verlassen.“
„Trauen wurde die Plutze geräuschvoll geöffnet und trüppelnde Schritte kamen über den Saal.“
„Darfen wir hereinkommen, Papa?“ rief Margareten's Stimmchen, während ihre kleinen Finger kräftig anklopfen.
„Herr Kammerherr! Öffnete selbst die Tür und ließ die beiden Kleinen eintreten. „Na, was gibt's? — Das Dietendörfer Gebot ist Ihr gestern aufgelesen, Ihr Ledermäuler, und was Raschläschen ist leer.“
„Ach, bewahre, Papa, das wollen wir gar nicht! Heute gibt's Kapfluchen unten!“ sagte das kleine Mädchen. „Tante Sophie will nur den Schlüssel haben — den Schlüssel zu der Stube hinten in dem dunklen Gange, die immer zugeschlossen ist.“
„Und wo die Frau aus dem roten Salon vorhin in den Hof heruntergesehen hat“, vervollständigte Heinkel.

Die Ereignisse im Westen.

Der amerikanische Programmleg zum 4. Juli.

Amerikanischer Bericht vom 2. Juli nachmittags: Gestern nachmittags demütigte sich unsere Infanterie in der Gegend von Chateau Thierry mit wirklicher Unterstützung ihrer Batterien des Darbo Bang und des Pargewaldes, sowie der benachbarten Geschütze. Der Angriff wurde zur Rechten von den Franzosen unterstützt, die ihre Linien auf der Höhe 204 vorverlegten. Wir schoben unsere Stellungen 100 Meter auf einer Front von 1500 Metern vor. Der Feind erlitt schwere Verluste an Toten und Verwundeten. Das deutsche Regiment, das den angegriffenen Abschnitt besetzt hielt, leistete hartnäckigen Widerstand und wurde fast vollständig vernichtet. Unsere Verluste sind wieder verhältnismäßig leicht. Ein von den Deutschen früh morgens unternommener Gegenangriff wurde gänzlich zurückgeschlagen. Der Feind erlitt abermals schwere Verluste und ließ erneut Gefangene in unserer Hand. Im Laufe des Angriffs und des Gegenangriffs machten wir über 500 Gefangene, darunter 6 Offiziere. Die von unseren Truppen in dieser Gegend im Laufe des letzten Monats gemachten Gefangenen belaufen sich auf 1200. In Beate brachten unsere Truppen bei der Kampfhandlung gestern nachmittags 17 Grabenmäntel und über 60 Maschinengewehre ein. Der Tag war an den übrigen Punkten der Front ruhig. Amerikanische Flieger arbeiteten Hand in Hand mit den Truppen nordwestlich von Chateau Thierry. Drei unserer Flieger sind nicht zurückgekehrt.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 3. Juli. Amtlich wird verlautbart: Gestern am frühen Morgen setzte an der ganzen Piave-Front am Susegana abwärts heftiges italienisches Geschützfeuer ein, das sich schließlich von San Dona in mehreren Abschnitten bis zum Fommelauer steigerte. Einige Stunden später ging im Piavenabündungsgebiet die feindliche Infanterie zum Angriff über. In erditterten, den ganzen Tag über währenden Kämpfen vermochte der Gegner, abgesehen von kleinerem Raumgewinn bei Chiavonno nirgends einen Erfolg zu erringen. Auch sein Versuch, am Südsügel bei Novadol unter dem Schutz feindlicher Seefreikräfte Infanterie ans Land zu werfen, scheiterte in unserem Feuer. Ein italienischer Übergangversuch bei Zenson wurde vereitelt. An der venetianischen Gebirgsfront war die Kampfstätigkeit gleichfalls außerordentlich reger. Westlich des Kolone wurde ein harter Angriff durch das bewährte niederösterreichische Infanterieregiment Nr. 49 im Gegenstoß aufgefangen. Auch nördlich des Col del Rosso und bei Asiago wiesen wir italienische Infanterievorstöße ab. An der Tiroler Westfront mäßige Artilleriekämpfe. Die nachträglich festgestellt wurde, war es Oberleutnant Barwig, der mit dem Jagdflieger Kauer als Piloten den vielgenannten Jagdflieger Major Barcca am 9. Juni abgeschossen hat.

Der italienische Bericht.

Wien, 3. Juli. Amtlicher Bericht von gestern: Im italienischen Heeresbericht vom 2. Juli heißt es u. a.: Auf der Hochfläche von Saloga schützten neue Angriffsvorstöße gegen den Monte del Vesio unter ersten Feindvorstößen. Einige feindliche Flieger in den vorgeschobenen Ortschaften der ersten Ebene wurden durch unsere Soldaten zerstört. 127 Gefangene, einige Maschinengewehre und vier Grabenminen wurden erbeutet. In der Gegend nordwestlich des Monte Grappa scherten die in der Morgendämmerung begonnene Unternehmungen um den Besitz wichtiger Stellungen und brachten uns 369 Gefangene ein, darunter 19 Offiziere, und zahlreiche Maschinengewehre.

Neues vom Tage.

Die Siedlungsverordnung Hindenburg's.

Wien, 1. Juli. Die Verfügung des Chefs des Generalstabs des Heeres betreffend die Vorderefrage in den Gebieten der östlichen Militärverwaltung nebst anliegender Verordnung des Generalquartiermeisters hat nach den Bestimmungen des „Limes“ folgende Bestimmungen:

„Was ist das für ein Raubervolk und was soll das unsinnige Gemisch von der Frau aus dem roten Salon?“ schalt Herr Komprecht mit barscher Stimme, ohne jedoch ein gewisses vollkommenes Aussehen verbergen zu können.

„Ach, das sagt ja die dumme Härde nur so, Papa! Die ist ja doch so schrecklich abergläubisch“, entgegnete Margarete.

„Und nun erzähle sie von dem, wo?“ lie am Fenster gesehen haben wollte, von dem großartigen rotblumigen Duft in dem verschlossenen Vorhang, das sich plötzlich zu einem breiten, dunklen Spalt auseinander getan, von den schneeweißen Fingern und der Stirn mit den hellen Haaren, und wie Tante Sophie dabei bleibe, die Sonne sei es gewesen, was doch gar nicht wahr sei — und Herr Komprecht wandte sich heimwärts und griff nach dem hingeworfenen Miniaturbüchlein, um es wieder auf des Bücherbrett zu stellen.

„Dine allen Zweifel ist es die Sonne gewesen, du Räuber! Tante Sophie hat ganz recht“, sagte er, und erst nachdem das Buch mit peinlicher Genauigkeit wieder eingereicht war, drehte er sich um. „Ueberlege dir's doch selber, Kind!“ gab er ihr zu bedenken und tippte lächelnd mit dem Zeigefinger gegen die Stirn. „Du kommst herauf, um den Schlüssel zu der feierlichschlossenen Stube zu holen, und ich habe ihn auch — er hängt dort im Schlüsselbüchlein. — Kann nun ein Wesen von Fleisch und Blut durch Türsugen kriechen?“

Die kleine Hand da und blühte nachdenklich vor sich hin. Ueberzeugt war sie nicht, das sah man; an der breiten, trohigen Kinderstirn war deutlich zu lesen: „Was meine Augen gesehen haben, das lasse ich mir nicht anreden!“ — Gesichtsausdruck, den besonders die Großmama „narrisch“ ragen konnte. Und so hatten auch Papas Argumente keinen Erfolg, als das Kind ernsthaft sagte: „Du kommst mir's glauben, Papa, es war ganz gewiß Gras!“ — „Gras?“

Herr Komprecht lachte laut auf und die Frau Amtsrätin konnte trotz ihres Vergers nicht umhin, leise einzustimmen. „Die Emma, Kind? Nun, Gott bewahre mich, was für tolles Zeug spukt in deinem Kopfe, Grete! — Weist du auch“, wandte sie sich mit bedeutungsvollem Auenaufblick an ihren Schwieger-

gehilfe: „Nachdem im Sommer 1915 die deutschen Truppen Kurland besetzt hatten und das Land von der russischen Herrschaft befreit hatten, traten im Herbst desselben Jahres in Kurland Kreisversammlungen der Rittergutsbesitzer zusammen und beschloßen, im Falle einer Angliederung Kurlands an das Deutsche Reich ein Drittel ihres Landbesitzes zu den vor dem Kriege üblichen Preisen zur An siedlungs zwecken zur Verfügung zu stellen. Am 22. September 1917 stellte auch der außerordentliche Landtag der kurländischen Ritter- und Landschaft sich auf den Boden dieser bedeutungsvollen Entschließung und beschloß, einen dreigliedrigen Ausschuss, bestehend aus den Herren Baron N. v. Mantensfel-Serben, W. v. Hahn-Schneppeln, v. Silvio Broderich-Kurmalen, niederzusetzen, deren Aufgabe es sein sollte, die Ausführungen dieses Beschlusses der Rittergutsbesitzer in die Wege zu leiten. Der von diesem Ausschuss ausgearbeitete Vorschlag hat die allgemeine Konferenz der kurländischen Ritter- und Landschaft in der am 5. Dezember 1917 tagenden Versammlung angenommen. Auf Grund dieser Beschlüsse wandte sich das Ritterchaftskomitee an die deutsche Militärverwaltung mit der Bitte, die Beschlüsse durch Erlaß einer Verordnung auf eine gesetzliche Grundlage zu bringen. Diese gesetzliche Grundlage ist durch die Verordnung des Generalquartiermeisters vom 17. Juni 1917 gegeben. Die Beschlüsse geben einen schönen Beweis für das Verständnis, welches der kurländische Großgrundbesitz den Aufgaben erzeigt und der wirtschaftlichen Entwicklung Kurlands entgegenbringt.“

Gegen die Börsekrise.

Berlin, 3. Juli. Die „Berliner Börsenzeitung“ schreibt: Die Beschlüsse des Hauptaussschusses des Reichstags haben in den deutschen Finanz- und Börsekreisen die heftigste Erregung hervorgerufen.

Das neue Flugzeug.

Berlin, 3. Juli. Laut Meldung aus Genf stellen die französischen militärischen und technischen Blätter fest, daß der neue deutsche Jagd Doppeldecker (Modell Fokker) eine außerordentliche Verbesserung der bisherigen deutschen Flugzeugmodelle darstelle und den bisherigen Doppel- und Dreideckern überlegen sei.

Gjermi bei Kaiser Karl.

Wien, 3. Juli. Der frühere Minister des Auswärtigen, Graf Gjermi, ist gestern vom Kaiser in längerer Privataudienz empfangen worden.

Kabinettskrisis in Holland.

Haag, 3. Juli. Das Ministerium hat der Königin keine Entlassung gegeben.

Eingziehung der landw. Arbeiter in England.

Rotterdam, 3. Juli. Wie der Rieuwe Rotterdamse Courant aus London erfährt, wurde im Unterhaus die Einberufung der Landarbeiter zum Heere und ihr Einfluß auf die Ernte besprochen. Der Abgeordnete Hoch erklärte, daß er von Bauern aus allen Teilen des Landes die traurigsten Berichte über die verhängnisvollen Folgen des Vorgehens der Regierung empfangen habe. Viele Bauern hätten ihm gesagt, daß sie, wenn sie keine Arbeitskräfte bekämen, ihr Vieh auf die Acker treiben müßten. Landwirtschaftsminister Brothorn sagte in seiner Antwort: Jedermann wird einberufen, der einberufen werden kann. Sie werden Mitte September an der Front sein. Vielleicht wird das der entscheidende Augenblick. Der überwältigende Bedarf an Mannschaften ist wichtiger als alle anderen Erwägungen, selbst die Beschaffung von Lebensmitteln.

„Was ist das für ein Raubervolk und was soll das unsinnige Gemisch von der Frau aus dem roten Salon?“ schalt Herr Komprecht mit barscher Stimme, ohne jedoch ein gewisses vollkommenes Aussehen verbergen zu können.
„Ach, das sagt ja die dumme Härde nur so, Papa! Die ist ja doch so schrecklich abergläubisch“, entgegnete Margarete.
„Und nun erzähle sie von dem, wo?“ lie am Fenster gesehen haben wollte, von dem großartigen rotblumigen Duft in dem verschlossenen Vorhang, das sich plötzlich zu einem breiten, dunklen Spalt auseinander getan, von den schneeweißen Fingern und der Stirn mit den hellen Haaren, und wie Tante Sophie dabei bleibe, die Sonne sei es gewesen, was doch gar nicht wahr sei — und Herr Komprecht wandte sich heimwärts und griff nach dem hingeworfenen Miniaturbüchlein, um es wieder auf des Bücherbrett zu stellen.
„Dine allen Zweifel ist es die Sonne gewesen, du Räuber! Tante Sophie hat ganz recht“, sagte er, und erst nachdem das Buch mit peinlicher Genauigkeit wieder eingereicht war, drehte er sich um. „Ueberlege dir's doch selber, Kind!“ gab er ihr zu bedenken und tippte lächelnd mit dem Zeigefinger gegen die Stirn. „Du kommst herauf, um den Schlüssel zu der feierlichschlossenen Stube zu holen, und ich habe ihn auch — er hängt dort im Schlüsselbüchlein. — Kann nun ein Wesen von Fleisch und Blut durch Türsugen kriechen?“
Die kleine Hand da und blühte nachdenklich vor sich hin. Ueberzeugt war sie nicht, das sah man; an der breiten, trohigen Kinderstirn war deutlich zu lesen: „Was meine Augen gesehen haben, das lasse ich mir nicht anreden!“ — Gesichtsausdruck, den besonders die Großmama „narrisch“ ragen konnte. Und so hatten auch Papas Argumente keinen Erfolg, als das Kind ernsthaft sagte: „Du kommst mir's glauben, Papa, es war ganz gewiß Gras!“ — „Gras?“
Herr Komprecht lachte laut auf und die Frau Amtsrätin konnte trotz ihres Vergers nicht umhin, leise einzustimmen. „Die Emma, Kind? Nun, Gott bewahre mich, was für tolles Zeug spukt in deinem Kopfe, Grete! — Weist du auch“, wandte sie sich mit bedeutungsvollem Auenaufblick an ihren Schwieger-

sohn, „daß uns die Peute im Hause wieder einmü das Leben recht schwer machen wegen der bewußten, neuaufgewärmten Sage? Reinhold's Erwählung der Frau im roten Salon mag dir beweisen, daß die dummen Menschen selbst vor den Kindern den Mund nicht halten können. Ein jedes will etwas gesehen haben, und diesmal nicht etwa bloß Schatten und Wolken von Spinnweben — die Emma zum Beispiel schwär unter Plütern und Bäpfeclappern, das gewisse Duschende sei nichts weniger als durchsichtig gewesen, und aus den fliegenden Schleitern habe sich für einen Moment ein Arm gehoben, rot, weiß und rund! ... Sie nicht sprechenden Bildes ausdrucksvoll mit dem Kopfe und preste die verschlungenen Hände gegen die Brust. — „Wenn nur nicht bereits eine direkte Beziehung zwischen Herbert und gewissen Leuten dahinter steck: — Der Gedanke macht mir das Blut sieden.“
„Sapristi — das wäre!“ meinte Herr Komprecht mit einem dämonischen Lächeln, wobei er sich den Bart strich. „Da würden sich freilich Argusaugen und nie schlafende Ohren nötig machen. ... Ich habe es übrigens satt bis zum Ueberdruß, dieses ewige Geschwätz unter unseren Leuten — das Haus kommt schließlich in Verzug! Es ist von jeder ein Fehler gewesen, daß man den Hügel so gar nicht bemerkt hat; dadurch hat das verräteste Trauungsgeheimnis einer alten Dame von Jahr zu Jahr an Boden gewonnen. Dem will ich ein Ende machen! Am liebsten nähme ich gleich ein paar Porzellandreher samt Familien aus Damstadt herein; aber die Leute müßten dann stets durch den Flurpaß, an meinen Türen vorbeist, und der Lärm daßt mir nicht! — Da werde ich den kurzen Prozeß machen und selbst einmal eine Zeitung ab und zu in Frau Doretheas Zimmer hängen.“
„Das wäre allerdings ein Radikalmittel!“ war die Frau Amtsrätin lächelnd ein.
„Und eine verschließbare Tür, die den Gang nach dem Flurpaß hin abschloße, wäre wohl auch am Platze, da hätten die Hefenflöhe, die hier oben zu tun haben, keinen Grund mehr, um die Ecke zu schleichen und sich so lange mit Sonne zu gruseln, bis sie ihr eigenes Hirngehirn gesehen. ... Ich will mir die Sage einmal überlesen!“

Fortsetzung folgt.



Reichstag.

Berlin, 3. Juli.

Zweite Lesung des Friedensvertrags mit Rumänien.

Hr. Scheldemann (Soz.): Gegen einzelne Punkte des Friedensvertrages haben wir Bedenken. So gegen die Forderung, die Angelegenheit der Grenzbestimmungen und auch gegen die Regelung wirtschaftlicher Dinge. Unsere endgültige Stellungnahme behalten wir uns vor. Hinsichtlich des Schließens öffentlicher Städte hinter der Kampffront gegen Fliegerangriffe, muß die deutsche Regierung die Initiative ergreifen. England stellt die Forderung der bei Fliegerangriffen Geschädigten, um die Kampfpläne zu heben. Bei uns darf nichts über solche Vorkommnisse veröffentlicht werden. Die Auffassung des Staatssekretärs v. Kühlmann wird von allen ehemaligen Reichskanzlern, Staatssekretären und Diplomaten geteilt, wenn sie auch nicht sagen. Machen wir mit dem ganzen Völkertum in Eitel Kassen wir an die Stelle der Friedensoffensive eine Offensive der Wahrheit treten. Der wahre Weltfriede kann nicht durch das Schwert erreicht werden. Das ist nur möglich durch die Umwälzung der Verhältnisse durch die politische Tat. Wir wünschen eine Regierung, die auf ihrem Gebiet als die Herrschaft auf dem übrigen es verliert. Ihre Gegner zu besiegen. Das geht über eine Wunsch durch das Volk. Schluß! Auch wir wollen einen Schluß in Ehren. Es geht um das Leben von Millionen. (Beifall bei den Soz.)

Hr. Ledebour (Unabh. Soz.): Bei uns regiert immer noch die Hof- und Militärkamarilla. Das eigenartige ist, daß Staatssekretär v. Kühlmann nicht die Konsequenzen aus seiner bei Kamarilla entgegengegesetzten Haltung zieht. Die Kamarilla zieht sich auch in dem Worte Hindenburg, daß Hochverrat an Verbrechen fallen müsse. Der Reichstag will die Selbstbestimmtheit Hochverratens erhalten wissen. Die ukrainische Politik zeigt die Unfähigkeit der deutschen Regierung und ihrer militärischen Hintermänner, irgend etwas durchzuführen, was die Unabhängigkeit Deutschlands mit den übrigen Völkern herbeiführen könnte. Kein deutscher Vorkämpfer darf die Hand dazu bieten, Waffen zu schmieden die der Reaktion zum Siege verhelfen. Da muß das deutsche Parlament an dieser Stelle zur Reue kommen auf. (Großer Beifall bei der Mehrheit. Präsident Lehndorff ruft den Redner zur Ordnung.)

Hr. Scheldemann (Soz.): Ich habe angefragt des Ordenskanzlers des Reichstages des Hrn. Ledebour gegenüber nichts zu antworten. Der Hr. Scheldemann hat erklärt, gegen den Etat stimmen zu wollen. Diese Demonstration werden wir tragen müssen. Politische Folgen hat sie natürlich nicht. Der Soz. des Vaterlandes, des Volks und der Freiheit hat er damit nicht gelehrt. Die Forderung des Hrn. Scheldemann auf einen ehrenvollen Frieden ohne Verzichtung Deutschlands bei den Friedensbedingungen können wir ohne weiteres unterschreiben. Wir sind über diese Forderung sogar noch hinausgegangen. (Zuruf: Rußland!) Wir kommen nicht zum Frieden bevor nicht der Wille Englands, uns zu vernichten, gebrochen ist. Die Differenzierung zwischen der Obersten Herrschaft und der vollen Reichsleitung hätte nicht ausgesprochen werden sollen. (Lachen.) Diese Schließung ist falsch und bedroht auch ein geringes Maß von Dankbarkeit gegenüber der Obersten Herrschaft. Kritisiert man sie auch, so darf man doch das nicht vergessen, was sie für Deutschland geleistet hat. Dadurch verleiht man auch die Gefühle vieler Kreise des deutschen Volkes. (Sehr richtig.) Wie kann man bei uns vom militärischem Wohlstand reden? Meinungsverschiedenheiten zwischen der vollen Reichsleitung und der Obersten Herrschaft müssen ausgeräumt werden unter dem Gesichtspunkt eines heiligen Angehens des Volkes. Was sind die Ergebnisse, die behandeln, daß die Isolierung kaputt ist haben so: der Obersten Herrschaft. Der Rat des Hrn. Scheldemann, daß wir uns baldmöglichst zurückziehen müßten, war unangebracht. Zum Vergleichen sind wir nicht hier. Wir dienen dem Vaterland in seiner schwersten Zeit. (Bravo.) Sollen wir über den Kopf der Obersten Herrschaft Politik treiben? Wir haben sehr wohl ein Herz für die Räte des Volkes, für die selbstlichen, wie auch die geistlichen. Gewisse Verbindungen der persönlichen Freiheit muß ich jeder sein lassen. Es ist richtig: es steht außerordentlich viel auf dem Spiel. Die höchsten Herren werden befristet. Verbesserungen sind schon eingeleitet. Wir kommen allmählich in erteilte Verhältnisse hinein. Man würde besser tun, wenn man ab und zu auch an die Opferwilligkeit der Bevölkerung appellierte. Wir sollten uns nicht auseinandersetzen, sondern wir sollten zusammenarbeiten. Wir bitten um Ihre Unterstützung in unserem Kampfe bis zum Siege, bis wir zum Frieden gekommen sind. (Lobender Beifall.)

Landesnachrichten

Mittwoch 4. Juli 1918

Das Eisenerz Kreuz hat erhalten von dem Vd. Luz Sohn des Bild Luz hier.

Ueberragen wurde die Professurkelle am Gymnasium in Neustlingen dem Oberlehrer Dr. Steiner an der Wilhelmsschule in Stuttgart.

Schulmachers-Tauschtag des Schwarzwaldkreises. Dieser Tag fand im Anwesenheit von 100 a. N. unter dem Vorsitz v. a. Handwerkskammerpräsident Hermann Reutlingen auf Veranlassung der Handwerkskammer Reutlingen eine sehr gut besuchte Vertreterversammlung der 17 Schulmachers-Tauschtag des Schwarzwaldkreises statt. Ein Vortrag von Schulmachers-Tauschtag Hermann Reutlingen über den Handwerkskammerpräsidenten Reutlingen ein und fand großen Beifall. Es waren war der Tag ein sehr fruchtbarer Beratungs- und Besprechungstag für die wirtschaftlichen Organisationen des Schwarzwaldkreises. Auch die Besprechung des Schulmachers Hermann Reutlingen, der Schulmachers-Tauschtag in Reutlingen, gab in überaus fruchtbarer Weise wertvolle Ratschläge für diese Organisation. Die Vertreter sämtlicher Tauschtag in Reutlingen mit der Handwerkskammer nachdrücklich die Bitte der Reutlingen der Gewerkschaften mit dem Handel in der Übergangszeit, sich schärfend auch während der Reutlingen Gewerkschaften. Von der Staatsregierung, die so häufig und so oft den Handwerk die gewerkschaftliche Organisation empfohlen hat, wird erwartet, daß sie nicht dazu die Hand lasset, die Handwerkskammer durch die Ausschaltung in der Übergangszeit zu eintreten. Die Handwerkskammer soll in Reutlingen keine Organisation, sondern nur die Reutlingen. Sachliche Kritik fand der Kampf des Reutlingen. Reutlingen Reutlingen den Reutlingen die Gewerkschaften des Handwerks führt. Der einmütige Beschluß der Vertreterversammlung, mit dem die Reutlingen eine Reutlingen Reutlingen für den Schwarzwaldkreis zu gründen, der jeder Handwerkskammer und jede Reutlingen Reutlingen als Mitglied beitreten kann. Die abschließende Bildung der Reutlingen Reutlingen ist in die Wege geleitet. Dankbare Anerkennung fand die tatkräftige Unterstützung, die der Reutlingen durch Herrn Oberregierungsrat Reutlingen Berlin Reutlingen.

Ein noch nicht erhobener Lotteriestreffer. Der Gewinner der 1. Prämie der Bayer. Kriegshinterbliebenen-Lotterie im Betrage von 10 000 M. hat sich bis heute bei der Generalvertriebsfirma nicht gemeldet. Es empfiehlt sich daher für jeden Besitzer von Kriegshinterbliebenen-Loschen, sie an Hand der Wählkarten-Gewinnliste darauf zu prüfen, ob auf sie nicht ein Treffer gefallen ist.

Schnellzug Berlin-Stuttgart. Vom 1. Juli bis 15. September 1918 besteht nach amtlicher Mitteilung eine gute Tagesverbindung Berlin-Stuttgart mit den Zügen D 22-1496-D 148 über Leipzig-Hof-Marktreuth-Nürnberg-Craillheim, Abfahrt in Berlin Abh. W. 7.25 vorm., Hof 1.02-1.10 nachm., Marktreuth 1.56 bis 2.02, Nürnberg Abf. 4.57-5.05, Craillheim 6.44 bis 7.00, Stuttgart Pst. an 9.15 nachm. In Marktreuth und Nürnberg muß umsteigen werden. Der Zug 1496 Marktreuth-Nürnberg ist ein beschleunigter Personenzug mit Wagen 2. und 3. Klasse.

Ein befriedigendes Ergebnis. In München ist nicht nur das vom Ministerium festgesetzte Kontingent von 11508 Anzügen für Männer erreicht, sondern es sind noch mehrere tausend Anzüge für die heimkehrenden Krieger abgegeben worden. Die Frauenkleiderammlung hat, obwohl ihr jedes Merkmal des Jüngens fehlte, über 8000 Stück eingebracht, von denen ein großer Teil unentgeltlich abgeliefert wurde. Auch bei der Sammlung von Kinder- und Säuglingswäsche sind über 6000 Stücke abgegeben worden.

Holderwein. Um die Herstellung von Holderwein, ein vorzügliches Getränk, den weitesten Kreisen zugänglich zu machen, wird von einer Hausfrau folgendes Rezept empfohlen: Man nimmt etwa 20 Holderblüten, 2-3 Pfund Zucker, eine Zitrone oder Zitronensaft, 1/2 Liter Wein, 8 Liter Wasser, läßt sämtliche Bestandteile 24 Stunden stehen. Danach reibt man das Getränk, tut es in Flaschen (jedoch nicht ganz voll), verbleibt sie dann zur 3-4 monatigen Aufbewahrung in den Keller - im nächsten Jahr.

Zur Bekämpfung des Handels mit Schlafwagenarten hat die preuss. Eisenbahnverwaltung angeordnet, daß von nun ab die Bettkarten auf den Namen des Bestellers ausgestellt werden. Die Käufer von Bettkarten müssen sich durch Personalspazier, Beauftragte außerdem durch einen schriftlichen Auftrag des Benutzers ausweisen können. Durch die Ausfertigung auf den Namen sind die Bettkarten nicht mehr übertragbar. Reisende, die sich im Besitz der Bettkarte befinden, die auf fremden Namen lautet, müssen daher damit rechnen, daß sie wie Reisende ohne gültige Fahrkarte behandelt werden und große Unannehmlichkeiten haben.

Die Auswertung der Kohlen. Das Reichsbergamt hat über die Vorteile der vollständigen Auswertung der heimischen Braunkohle, insbesondere der Kohlen, eine Untersuchung durch einen Ausschuss von Sachverständigen und die Abgabe eines Gutachtens angeordnet. Es handelt sich dabei in erster Linie um die möglichste Einheimisierung der Verfeuerung von Kohlen, die hauptsächlich zur Gewinnung von Gas und der Nebenprodukte Teer und Ammoniak verwendet werden sollen. Aus diesem Verfahren erhofft man nicht nur eine namhafte Steigerung des natürlichen Werts der Kohlen, sondern auch beträchtliche Einnahmen für die Reichsfinanzen zu erzielen. Das Gutachten ist letzter Tage veröffentlicht worden.

In der im Dezember 1917 gegründeten braunkohletechnischen Gesellschaft in Berlin referierte Geheimrat Fischer vom Reichsbergamt in Nürnberg über den Stand der Kohlenforschung. Er erklärte: Die Forschung hat bisher Klarheit darüber gebracht, daß sich bei richtiger Verwendung der Kohle auch bei uns alle Produkte der Petrochemieindustrie aus unseren Kohlen gewinnen lassen. Durch Anlagerung von Wasserstoff wird versucht, die Kohle in Petroleum zu verflüssigen, durch Anlagerung von Sauerstoff, sie flüchtig zu machen. Durch Ausziehung lassen sich aus der Steinkohle Öle (1 pEt.) und vorzeitige Steine (5-10 pEt.) gewinnen, aus Braunkohle Wachs und harzartige Stoffe (zusammen 3-30 pEt.), aus diesem Braunkohlensatz wieder Benzol. Durchaus verschieden sind die Ergebnisse der Kohlendestillation nach der angewendeten Temperatur; je höher diese ist, desto größer ist die Gasausbeute, je niedriger, desto mehr Teer und Öle ergeben sich. Die Verwendung der in großer Menge auftretenden Phenole (Karbolsäure) ist eine Zukunftsaufgabe. Der Niedrigtemperaturteer hat im Kriege u. a. auch Anwendung als Anstrichfarbe (mit Mineralöl) gefunden. Das aus Teer destillierte Solaröl ist ein vollwertiger Petroleumersatz. Von dem in der Kohle enthaltenen 1 pEt. Stickstoff werden nur 15 pEt. als Ammoniak gewonnen, bei Destillation mit Wasserdampf allerdings bis zu 60 pEt. Bei einer Gesamtuntersuchung der deutschen Kohlen wird sich die Destillations-Temperatur für alle empfehlen. Benzol ist auch durch langsame Destillation von Braunkohlenteer zu gewinnen. Eine Veranschaulichung des Nationalvermögens durch Nichtvergasung aller Kohle findet nicht statt. Die teerarmen Kohlen kommen für Verfeuerung nicht in Frage. Die dazu geeigneten Kohlen werden schon vercaat.

k. Summersfeld. Nächster Tage verläßt Landjäger Thamm seinen Ort, um seine neue Stelle in Debelingen O.A. Cannstatt anzutreten. Der Militärverein, dessen treues Mitglied er war, veranstaltete daher am letzten Sonntag eine schlichte Abschiedsfeier, und der Kirchenchor, dem der Scheidende angehört, brachte ihm zum letzten Gruß ein „Ständchen“. Die ganze Gemeinde wünscht dem pflichtgetreuen Wehrmann in der neuen Heimat Glück und besten Wohlergehen.

Wilsbad. Der langjährige Geschäftsführer des Hotel Klump, Herr Direktor Viktor Richter, ist nach kurzem Krankenlager im St. Josephs-Krankenhaus in Heidelberg verstorben.

Reutlingen, 3. Juli. (Doppelter Unfall.) Das fünfjährige Waisenkind des im Felde stehenden Franz

Bedenkt wurde von einem Radfahrer überfahren. Es erlitt neben sonstigen kleineren Verletzungen einen Oberschenkelbruch. Der Radfahrer, der vom Rad geworfen wurde, erlitt Verletzungen am Kopf und war einige Zeit bewusstlos.

Stuttgart, 2. Juli. (Aus den Kommissionen.) Bei der Beratung des Haushalts der Verwaltung des Innern fand im Finanzamt eine Aussprache über die Verwaltungsvereinfachung in Staat und Gemeinde statt. Der Minister des Innern erklärte, daß er diese Verwaltungsvereinfachung zu fördern geneigt sei, namentlich durch einen Versuch mit der Zusammenlegung kleinerer Gemeinden. Die Zusammenlegung von Oberamtsbezirken werde auf Schwierigkeiten stoßen. Die Abschaffung der Kreisverwaltungen halte er für möglich und wünschenswert, wobei den betr. Städten zunächst ein Ersatz gesichert werden solle. Lebensfalls werde nicht alles in Stuttgart zentralisiert werden. Für die Organisation der Übergangswirtschaft sei die Errichtung einer wirtschaftlichen Unterabteilung im Ministerium zweckmäßig. Den Wunsch, die Verbehalten des Wahlkollektivsystems erneut zu prüfen sowie daß die Erziehungswahlen in den Gemeinden nur alle drei Jahre stattfinden sollen, werde er eingehend erörtern.

Vom Zentrum wurde beantragt, 1. bei der Neugestaltung unserer Handelsbeziehungen an dem durch die Kriegserfahrungen als richtig ermittelten Grundgedanken der Schutzpolitik festzuhalten, 2. einen Gesetzesentwurf betr. die Errichtung von Landwirtschaftskammern vorzulegen, 3. im Bundesrat dafür einzutreten, daß für den durch feindliche Angriffe und deren Abwehr verursachten Personen- und Sachschäden soweit er nicht durch Versicherungen gedeckt ist, aus der Reichskasse volle Entschädigung geleistet werde.

Der erste Antrag wurde mit 12 gegen 3 Stimmen angenommen, bezügl. der dritte ohne Widerspruch, der zweite aber mit 11 gegen 4 Stimmen abgelehnt und dafür ein Antrag Ströbel (D.N.) angenommen, einen Gesetzesentwurf betr. eine öffentlich-rechtliche Berufsvertretung der Landwirtschaft in Württemberg vorzulegen. Ferner wurde angenommen ein Antrag Wülberger auf Ermöglichung, ob nicht den Gemeinden, insbesondere den größeren, das Recht auf Einführung des Einkommenssteuersystems eingeräumt werden könne. Ferner wurden angenommen ein Antrag Graf und von je einem Mitglied der anderen Parteien, daß zum Zweck einer möglichst billigen Versorgung der Bevölkerung mit Kohle beim Reichskohlenkommissar dafür eingetreten werde, daß in erster Linie Gas Kohlen an die markt. Gaswerke geliefert werden. Ebenso angenommen wurde ein Antrag Baumann, unterzeichnet auch von den anderen Parteien, darauf hinzuwirken, daß die durch die hohen Abrechnungen gegenüber dem billigeren Eisenbahntransport entstehenden Mehrkosten für die Versorgung von Kohlen solange vom Reich ausgeglichen werden, als Württemberg aus allgemeinen Gründen mit seinem Kohlenbezug auf den Rhein angezogen ist.

Stuttgart, 3. Juli. (Lundgebung.) Der Vorstand des Württ. Landesverbands der Deutschen Vaterlandspartei hat gegen die Rede des Staatssekretärs v. Kühlmann Einspruch erhoben.

Stuttgart, 3. Juli. (Explosion.) In der Familie eines aus dem Felde in Urlaub amnestierten Feldbauern hatte es in den letzten Tagen wiederholt Streitigkeiten gegeben, weil der Mann Grund zur Eifersucht zu haben glaubte. Die Ehefrau schriebe nun gestern Abend im Schlafzimmer, in dem sie mit vier Kindern schlief, den Verschluß der Gasleitung ab in der Absicht, sich und die Kinder durch Gas zu töten. Darauf legte sie sich zu Bett. Der Ehemann, der in einem andern Zimmer schlief, wurde durch den Gasgeruch geweckt und als er mit einem Licht das Schlafzimmer betrat, erfolgte eine starke Explosion, wodurch er starke Brandwunden im Gesicht erlitt. Auch die Frau und zwei Kinder wurden leichter verletzt. Die Betten gerieten alsbald in Brand. Die Feuerwehre konnte den Brand rasch unterdrücken.

Weinsberg, 3. Juli. Der Direktor der Heilanstalt Zwiesel, Dr. Weinand, ist auf Ansuchen auf die Stelle des Direktors der hiesigen Heilanstalt versetzt worden.

Enzweilingen, O.A. Baiingen, 3. Juli. (Berühmt.) Seit dem 1. Juli abends wird die neunjährige Anna Bailer vermisst.

Bom Jagsttal, 3. Juli. (Kalte Heut.) Bei der diesjährigen Heuernte mußten sich noch in der letzten Woche die Heuarbeiter, die am frühen Morgen an das Mähen gingen, mit Handschuhen versehen, weil ihnen sonst bei der Kälte die Finger heiß gefroren wären. Auch in der letzten Nacht war es wieder sehr kalt. So wird auch aus anderen Gegenden wie aus Schrozberg gemeldet, daß in der Nacht vom 27. zum 28. Juni die Kartoffeln und Bohnen nun zum vierten Mal erfroren sind.

Schrozberg, 3. Juli. (Der erste Erntebirgen.) Am Montag wurden hier von den Gutbesitzern J. Kaufmann und Gg. Bepel die ersten Erntebirgen dieses Jahres mit prächtig getatener und gut ausgerüsteter Wintergeräte eingefahrt.

Füllingen, 3. Juli. (Doppelhochzeit.) Die Kupferdammschmelze Christian Böttcher feierte vorgestern, umgeben von 7 Kindern und 32 Enkeln, im besten Wohlsein das Fest der goldenen Hochzeit. Der König ließ dem Jubeljahr eine vergoldete Medaille überreichen. Das Fest wurde erhöht durch die silberne Hochzeit der ältesten Tochter, die mit dem Gasmaier Wils im Kästner verheiratet ist.

Wettweil, 3. Juli. (Wischerben im Redar.) Das der Stadt Wettweil gehörige Fischwasser im Redar unterhalb der Gasfabrik bis zur König-Karl-Brücke wurde von einem Fischsterben heimgesucht. Stellenweise lag das Redar mit toten Fischen. Die Fische scheinen durch Erstickung verendet zu sein, da sie alle mit geöffnetem Rachen im Flußbett lagen. Der Fischbestand ist auf Jahre hinaus vernichtet. Die Ursache des Sterbens ist bis jetzt unbekannt.

Wülheim O.A. Tübingen, 3. Juli. (Selbstmord.) Der 30 Jahre alte ledige Kaufmann Wilhelm Allmendinger (geboren in Reutlingen) hat sich, als er in seiner Wohnung wegen Diebstahls in Haft genommen werden sollte, fünf Tage Stiche in die Herzgegend gebracht, so daß der Tod infolge innerer Verblutung nach zwei Stunden eintrat.

Vermiengtes.

Die Forderung der Banknoten. Mitglieder der Jagdgenossenschaft "Hindenburg" in der Schweiz haben dem Bundesrat eine Petition eingereicht, worin sie als einziger Ausweg die Herstellung von Banknoten durch die Nationalbank verlangen, mindestens für so lange, als die steigende Tendenz der Wertpapiere anhält.

Wieder ein Kollisionsvergnügen der Kriegstabakindustrie. Die von H. M. erhalten folgende Auskunft aus dem Felde: "Die Herren Jöhren haben ein Produkt der Kriegstabakindustrie zum Verkauf in Ihrer Expedition als Anschauungsmittel dabei, was man uns Feldherren zum Rauchen anzubieten magt. Eine Kleinigkeit, Deckblatt aus Tabak, Hauptfläche reines Vackpapier und Hopfen! Preis 15 Pfg. Dieser ist der Fabrikant nicht mehr festzustellen!"

Hindenburg Großvater. Die Tochter Annemarie des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, die in Lüneburg mit dem Kommandeur u. Adjutanten v. Penz verheiratet ist, hat ein Mädchen geboren.

Schickungen mit Saatgetreide. In Högger (Westfalen) wurde wegen unangereicher Schickungen mit Saatgetreide der Getreidehändler Moritz Hochheimer, Kommissionsär der Reichsgetreidestelle und Mitglied der Handelskammer in Bielefeld, verhaftet.

Explosion. Bei einer Explosion in der Granatenfabrik von Wiltshaus (England) sind 60 bis 70 Personen getötet worden. Die Kriegsgefangenen-Konferenz in Haag. Das Korrespondenzblatt meldet, daß die Konferenz am 31. August 1917 in Haag ihre Verhandlungen wieder aufnahm.

Literatur.

Begener, Prof. Dr. Georg. Kriegsberichterstattung im Großen Hauptquartier. Der Ball von Wien und Feuer. 2. Champagne, Verdun, Somme. Leipzig, F. A. Brockhaus.

Dr. Th. Traub, Stadtschreiber, Stuttgart. Antwort zum Verhältnis evangelischer Wahrheit. Stuttgart, Evang. Gesellschaft. M. 2.25 und 3.

Zu beziehen durch die W. Kieker'sche Buchhandlung.

Ein doppeltes Bücher-Jubiläum. Welch großen Lesefreude Ludwig Büchler, der schwäbische Dichter, mit seinen gemütsvollen, im besten Sinn volkstümlichen Büchern gefunden hat, das bezeugt ein doppeltes Jubiläum, das er als Autor in diesen Tagen begehen kann; gleichzeitig erscheint von seinem Erstlingswerk in Prosa, dem lyrisch befehligen "Kojenbakter", das fünfzigste Tausend und von dem entzückenden Albidyll "Kapuzel" das hundertste Tausend der Gesamtauflage.

Letzte Nachrichten.

Der Rheinbericht.

W.D. Berlin, 3. Juli, abend. (Ausschl.) Dertliche Teilkämpfe nördlich der Rheine.

Unterseebootserfolge.

W.D. Berlin, 3. Juli. (Ausschl.) Im Scherengebiet um Genua wurden durch unsere Unterseeboote 14500 BRT. versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

* Berlin, 4. Juli. Die der Berliner Lokalanzeiger aus Genf erfährt, hat Kaiser Wilhelms zufolge, König Alfons von Spanien in der Vorwoche in Paris gewohnt, nach einer Angabe wegen einer ärztlichen Beratung, nach einer anderen in politischen Besprechungen.

Berlin, 4. Juli. Das bedeutendste Material-Lager des 5. franz. Armeekorps ist, wie dem Berliner Lokalanzeiger aus Genf berichtet wird, in einer Dorfstadt von Orlean niedergebrannt. Laut Britt. Pariser wird der Schaden auf mehrere Millionen Francs geschätzt.

Wetterprognose weiter.

Neue Störungen kommen auf. Da aber die Vorgänge sich bisher beschränkt, ist für Freitag und Samstag zeitweilige Trübung und Gewitterneigung, in der Hauptsache aber trockenes Wetter zu erwarten.

W.D. Berlin, 3. Juli, abend. (Ausschl.) Dertliche Teilkämpfe nördlich der Rheine.

Stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

Am dem 1. Juli 1918 ist eine neue Bekanntmachung Nr. 30125 K. 18 W. K. 8 d betr. Heiligerklärung in Kraft getreten, wodurch die frühere Bekanntmachung betr. Heiligerklärungen vom 17. Febr. 1917 — Staatsanzeiger vom 20. 2. 17 Nr. 42 — aufgehoben wird und der § 3 Abs. 6 der Bekanntmachung vom 31. August 1917 Nr. 26269 K. 17 W. K. 8 d — Staatsanzeiger vom 31. 8. 17 Nr. 203 — in Wegfall kommt.

Gleichzeitig wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß jeder feilzubietende Verkauf von Nadelstammholz und von Nadelstammholz, das auf Grund der Bekanntmachung vom 31. August 1917 Nr. 26269 K. 17 W. K. 8 d — Staatsanzeiger vom 31. 8. 17 Nr. 203 — und der Bekanntmachung vom 20. Mai 1918 Nr. 20770 K. 18 W. K. 8 d — 2. Teil, zum Staatsanzeiger vom 21. 5. 18 Nr. 116 — für Zwecke der Heeresverwaltung oder des Ministeriums des Innern in Ansehung genommen ist, ohne besondere Freigabe verboten ist.

In übrigen wird auf den Wortlaut der Bekanntmachung im Staatsanzeiger vom 1. 7. 18 verwiesen.

Stuttgart, den 1. Juli 1918.

Stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

Am 2. Juli 1918 ist eine neue Bekanntmachung Nr. M. 7033. 18 K.R.A. betr. Verbot der Verwendung von Wismut in Kraft getreten, durch welche eine Verbot für Wismut als Wismutmetall mit einem Reinheitsgrad von mindestens 90 Prozent des Gewichtes, für Wismut in Wismutlegierungen und für Wismut in Salzen und sonstigen chemischen Verbindungen mit einem Wismutgehalt von mindestens 10 Prozent des Gesamtgewichtes angeordnet ist. Es bestehen auch Ausnahmen von der Verbot.

Die Meldungen sind an das Sanitäts-Departement (Medizinische Abteilung) des Kriegsministeriums in Berlin zu ermitteln.

Alle näheren Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung, welche im Staatsanzeiger vom 2. Juli 1918 veröffentlicht und dort einzusehen ist.

Stuttgart, den 2. Juli 1918.

Ludendorff-Spende

Bei der Sammelstelle des Postamts sind nachstehende weitere Gaben eingegangen:

Sattlermeister Stenner 5, Karl Silber, Kunstmahlebesitzer, 5, Ludw. Müller, Postbote, 2, Frau Katharina Holz, Postausbehalterin, 2, Kaufmann Fegert 3, Fel. Sailer, 2, Seiser, Auktionsversteigerer, 1, M. D. 3, H. S. 1, Fel. Sch. 2, Fel. E. Sch. 3, Frau Elise Dehr 4, Kaufmann Penlon Waldfrieden 16, Fern.-Mt. Mayer Wto. 3, Frau Kaufmann Geyer 10, Frau Kaufmann Wucherer 20, Oberamtsassistent Röhle 5, Frau Dürschmabel 3, Adler 2, Uhrmacher Eble 3, Oberkontrolleur Wiedenmayer 5, Schable, Maurermeister, 10 Mt., auf 107 Mt. dazu lt. Liste I. 2239 Mt., dazu lt. Liste II. 985 Mt., insgesamt bis jetzt 3331 Mark.

Allen Geben namens unserer heldenhaften Kriegsbefähigten herzlichster Dank! Die Sammlung besteht noch fort. Weitere Gaben nimmt entgegen

Postmeister Krämer.

Leser dieses Blattes
Gedenket
Eurer Dankeschuld für unsere heldenhaften Kriegsbefähigten!
Gebt reichlich zur
Ludendorff-Spende

Spieldberg.

Eine 32 Wochen trüchtige

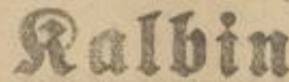


gut im Zug verkauft

Karl Kalmbach,
Zimmermeister.

Beuten.

Eine harte 36 Wochen trüchtige



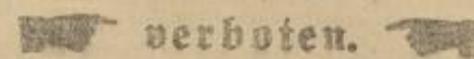
hat zu verkaufen

Wim. Bleich.

Heberberg.

Das Sammeln von Waldbeeren

in den hiesigen Gemeinde- u. Privatwaldungen ist für Auswärtige bei Strafe



Den 4. Juli 1918.

Gemeinderat.

Preuß.-Süddeutsche Klassen-(Staats-) Lotterie
216000 Gewinne und 2 Prämien.
Möglichster Höchstgewinn Mark

800000
Hauptgewinn und Prämien Mark

500000

300000

200000

150000

Die Staatslotterie ist die größte u. gewinnreichste aller Lotterien. Fast jedes zweite Los gewinnt.

1 Achtel	1 Viertel	1 Halbes	1 Ganzes Los
5	10	20	40 Mark

J. Schweigert Kgl. Vert. d. Lotterien-Verwaltung
Marktstraße 6. Stuttgart

Ziehungsbeginn: 9 Juli 1918. Berlin 1918

Hier bei: Kaufmann H. Henssler.

Ia. Badpapier
von der Rolle
ist wieder zu haben
sowie
Ia. Badpapier
und billigeres Postpapier
in Bogen
Ia. Pergament-Papier

Pergament-Ersatz
und
Weiß

Einwickelpapier
empfiehlt die
W. Kieker'sche Buchh.
Altensteig.

Geförderung.
Alpirsbach: Walter Pfau, Sohn des Georg Pfau, Eisenhandlung, 6 Jahre.
Dietersweiler: Eva Maria Jünger, geb. Schaidt.
Grünthal: Marie Rügus geb. Kemmerer, 37 J.
Gärtringen D.A. Gerrensberg: Maximilian Gärtringer, Major 3. D.

Verblüffend
ist die leichte Handhabung und unbegrenzte Brauchbarkeit der
Einkoch-Apparate
„Kieffer“
nebst den dazugehörenden erstklassigen
Konserven-Gläser
die schon millionenfach im Gebrauch sind.
Zu haben aus frischer Sendung bei
C. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr., Altensteig.

Inserate haben besten Erfolg!

